Werk

Titel: Lexikalische Arbeiten. Dictionnaires d'argot

Autor: Koschwitz, E.

Ort: Oppeln

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0006|log31

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Litterarische Chronik.

Lexikalische Arbeiten. Dictionnaires d'argot.

(Ergänzungen zu Sachs und Littré. — Larchey, Dictionnaire historique d'argot. — Delvau, Dictionnaire de la langue verte. — Rigaud, Dictionnaire d'argot moderne. — Villatte, Parisismen. — Macrobe, La Flore pornographique.)

Seit einigen Jahren erfreut sich die neufranzösische Lexikographie einer ganz besonderen Pflege. Dieselbe ist vornehmlich veranlasst worden durch den mächtigen Anstoss, den das rasch auf einander folgende Erscheinen der Epoche machenden Wörterbücher von Sachs und Littré gegeben hat, verstärkt durch die Neuausgabe des Dictionnaires der Académie von 1877 (1878). Diese Wörterbücher bilden die Grundlage für alle Erweiterungen unserer Bekanntschaft mit dem nfrz. Wortschatz. In ihnen ist der Wortvorrat der Litteratursprache der letzten und unseres Jhs. fast erschöpfend zusammengetragen, und die Nachträge, die zu ihnen immer reichlicher geliefert werden, sind daher vorzugsweise auf das Sammeln von Neologismen oder von Veränderungen in der frz. Phraseologie der Gegenwart angewiesen. Diesen Charakter tragen denn auch die lexikalischen Beiträge der Herren Schulze (Zschr. I, 339—47; III, 219—27). Schmager (Zschr. II, 228—41), Kressner (Zschr. III, 546—58; V², 54 bis 61; Herrig's Archiv 68, 119—123), Plattner (Zschr. IV, 45—70), R. Meyer (Zschr. V², 40—50), Hayn (Zschr. V², 51—4), die in dieser Zschr. oder anderwärts zur Veröffentlichung gelangt sind, und deren Grundlage die aufmerksame Lektüre von frz. Autoren der Gegenwart bildet. Seltener geschieht es, dass ältere, von Sachs oder Littré unbenutzte Litteraturwerke oder von ihnen übersehene Spezialwörterbücher herbeigezogen werden, um zu diesen lexikalischen Fundamentalwerken Ergänzungen beizusteuern. Geschehen ist dies von Boucherie der. Revue des langues romanes 3ᵉ série V, 71—80, 118—137 in seinem Artikel *Technologie botanique* das 1556 erschienene Werk des Holländers Dessen, De Compositione medicamentorum hodierno ævo apud pharmacopolas passim exstantium, zu diesem Zwecke ausbeutete, und von Zvěřina, der in dieser Zschr. V, 256—80 das 1808 erschienene Dictionnaire du bas langage für Nachträge zu Sachs heranzog. Kunde über bei Littré nicht berücksichtigte Ausdrücke aus einem Spezialberufe gab überdies ein Hutfabrikant von Laval (C. P.) in der Rev. d. l. rom. l. c. VI, 31: *Termes de chapellerie.* Auch an wissenschaftlichen Untersuchungen über die Vermehrungsweisen des nfrz. Wortschatzes hat es in neuerer Zeit nicht gefehlt: A. Darme-

steter hat in seinen Werken Traité de la formation des mots composés dans la langue française, Paris 1875, und noch mehr De la création actuelle de mots nouveaux dans la langue française, Paris 1877, die frz. Wortzusammensetzung und Wortbildung der Gegenwart auf das trefflichste behandelt. Es ist nur sonderbar, dass diese Werke, und selbst das reichhaltige Neologismenregister in dem an zweiter Stelle genannten, so oft ausser Acht gelassen werden. Wer sich mit nfrz. Lexikographie beschäftigen will, darf keines der beiden unberücksichtigt und ungelesen lassen.

Doch wollen wir uns hier nicht mit lexikalischen Arbeiten im allgemeinen oder mit Arbeiten über Wortschöpfung beschäftigen. Vorstehende Zeilen verfolgen hauptsächlich den Zweck, die Aufmerksamkeit unserer Neologismensammler auf Darmesteter's Arbeiten zu richten und es ihnen zu erleichtern, die zerstreuten lexikalischen Nachtragsartikel aufzufinden, die natürlich bei jeder neuen Nachlese berücksichtigt werden müssen, wenn nicht dieselben Nachträge doppelt und dreifach gegeben werden sollen. Wir wollen hier einer anderen Art der neufrz. Lexikographie unsere Beachtung zuwenden: den lexikalischen Arbeiten über das *argot*, welche von den Sammlern von neuen Worten und Wendungen im Nfrz. ebensowenig übersehen werden dürfen, wie die vorher bezeichneten lexikalischen Arbeiten. Denn in der frz. Schriftsprache der Gegenwart stehen Argot und Neologismus in engerem Zusammenhange als je. Die Romanlitteratur der naturalistischen Schule, die niedere und selbst die höhere Komödie, die Tageslitteratur, und zwar speziell das Feuilleton, schöpfen mit vollen Händen aus dem sog. Argot, in solchem Grade, dass es nicht ganz unglaublich klingt, wenn Liebhaber desselben die Behauptung aussprechen, die französische Litteratursprache stehe auf dem Wege, dem Argot vollständig das Feld zu räumen, durch dasselbe ersetzt zu werden. An einer sehr reichlichen Verwendung des Argot in der Umgangssprache hat es ohnehin zu keiner Zeit gefehlt; indessen scheint es auch da gerade in neuerer Zeit früher unbekannte Fortschritte zu machen und immer mehr auch in die Sprache der Gebildeten vorzudringen.

Wir haben bisher vermieden, das Wort Argot durch ein Synonymon zu ersetzen, weil wir uns erst verständigen müssen, was wir unter demselben verstehen wollen. Denn, so zahlreich die Litteratur des Argot auch ist, so ist es bisher noch immer ebensowenig gelungen, eine allgemein anerkannte Definition von ihm zu geben, wie eine überzeugende Etymologie des Wortes aufzufinden. In Bezug auf die Etymologie verweisen wir mit Diez auf die von Fr. Michel, Études de philologie comparée sur l'argot et sur les idiomes analogues, parlés en Europe et en Asie, Paris 1856, S. III ff., zusammengestellten Deutungen; neue und bessere sind seitdem nicht gegeben worden. Es bleibt also bei Diezens unermittelter Herkunft. Anders ist es mit der Begriffsbestimmung des Wortes. Es ist ganz zweifellos, dass man eine Zeit lang damit ausschliesslich die Sprache der Gauner, der gefährlichen Klassen bezeichnen wollte. Diesem Argot im engeren Sinne gehören jene absichtlichen Wortentstellungen an, die nur die Unverständlichkeit für Profane erstreben, die mit sonst ungebräuchlichen Präfixen, Infixen und Suffixen jedes beliebige Wort versehen und schon durch ihre Seltsamkeit und Umständlichkeit zu einer allgemeineren Verbreitung nicht gelangen können. Ich meine die *lem*-Sprache *(lonbem* u. dgl. f. *bon)*, die *luch*-Sprache *(lonbuch = bon)*, das sog. Javanesisch *(bavon = bon)*, die *loque*-Bildungen *(lonboque* u. s. w.) und die *dunon*-Bildungen *(nondubon)*, sowie die konsequente Anhängung der Suffixe *dun, mar, orgue, sigue* u. dgl.[1])

[1]) Die Beispiele sind Larchey, S. VIII, entlehnt.

Wir haben in unserer deutschen Gaunersprache ähnliche Erscheinungen gehabt. So erinnert sich Referent der in den fünfziger Jahren in Breslau und wohl auch anderweitig verbreiteten *u*-Sprache (*unœ* = ein, *udrœ* = drei, *ustehœ* = hast du u. dgl.). Es ist aber klar, dass die Verbrecher und Gauner sich dieser schwerfälligen Ausdrucksweisen konsequent immer nur ausnahmsweise bedienten und bedienen konnten, nämlich wenn sie vor Zeugen sprachen, denen sie unverständlich bleiben wollten. In ihrem gewöhnlichen Verkehr musste es bei dem allgemein gebräuchlichen Französisch bleiben, natürlich nicht bei dem der Litteratur, sondern dem der niederen Volksklassen. Damit war nicht ausgeschlossen, dass sie für ihre speziellen Beschäftigungen (also Stehlen, Rauben und Morden) sowie für ihr dabei gebräuchliches Handwerkszeug und ihre technischen Kunstgriffe sich noch besondere Bezeichnungen erfanden, mit demselben Rechte, in derselben Weise und schliesslich auch aus denselben Bedürfnissen wie jede andere Berufsklasse. Auch diesen, z. T. gewiss aus dem Argot im engeren Sinne entnommenen Kunstausdrücken verblieb die Bezeichnung Argot. Wie nun technische Ausdrücke jeder Berufsklasse gelegentlich eine weitere Verbreitung und selbst Eingang in die Schriftsprache finden, so musste es auch denen der Gauner ergehen. Von diesen wanderten sie über in die Kreise, mit denen Verbrecher in hauptsächlichem Umgange stehen, in die Kreise der Vagabunden, Bettler, Dirnen und der herabgekommenen Subjekte aller Art. Da Armut und Verbrechen namentlich in grossen Städten immer eng zusammen wohnen, so konnte es nicht fehlen, dass die Terminologie des Verbrechertums teilweise der armen Bevölkerung überhaupt bekannt und geläufig wurde und damit die ausgedehnteste Verbreitungsschicht gewann. Durch Polizei- und Gerichtsverhandlungen dringen bestimmte Ausdrücke noch durch einen anderen Kanal in das grosse Publikum. So hört die Terminologie der Gauner allmählich auf, ihr Eigentum zu bleiben, und verliert der Begriff des an ihr haftenden Wortes Argot zugleich seine ursprüngliche Bedeutung. Denn wenn auch die gefährlichen Bevölkerungsklassen ihre allgemeiner bekannt gewordenen Ausdrücke immer wieder durch neue ersetzen, so geht dadurch doch auch den ersteren ihre Vaterschaft nicht verloren. Unter diesen Verhältnissen musste also unausbleiblich das Wort Argot eine immer allgemeinere Verwendung finden. Auch die Terminologie der Bettler, Dirnen und Strolche musste in seine Sphäre gezogen werden; ihr folgte die der Säufer, der mauvais sujets von allen Sorten, der Müssiggänger, Bänkelsänger, Lustigmacher, Börsenjobber u. s. w. Schliesslich wurde auch die volkstümliche Terminologie der Handwerker, Industriellen aller Art, kurz der verschiedensten Berufsklassen in den Begriff des Argot hineingezogen, und so ist man endlich naturgemäss zu der Definition gelangt, welche Académie und Littré dem Worte *par extension* geben. Die erstere erklärt, es werde *quelquefois* gebraucht: Des mots particuliers qu'adoptent entre eux les gens de certaines professions. Und Littré, dem thatsächlichen Verhältnisse entsprechender: Phraséologie particulière, plus ou moins technique, plus ou moins riche, plus ou moins pittoresque, dont se servent entre eux les gens exerçant le même art et la même profession. Während wir also dem Argot im engeren Sinne nach wie vor, und hierin mit Darmesteter, Mots Nouveaux, S. 39, ganz einverstanden, nur die künstliche, der volkstümlichen Ausdrucksweise fremde, mit willkürlichen Bildungsmitteln hergestellte Sprache der Berufsgauner beizählen, müssen wir dem Argot im weiteren Sinne die Bedeutung unseres Jargon vindizieren, der in ebenso zahlreichen Spielarten vorhanden ist, wie es Berufsklassen gibt. Dieses in weiterem Sinne gefasste Argot ist im allgemeinen durchaus volkstümlich

in Bildung und Ausbreitung; es bleibt nicht auf die betreffenden Klassen beschränkt, denen es von Haus aus angehört; es wandert aus dem Munde der Berufsgenossen in den anderer Stände, dringt in die Sprache der Tagespresse, wird durch sie noch weiter verbreitet und schliesslich litteraturfähig. Je niedriger und volkstümlicher eine Litteraturgattung ist, um so eher wird sie dem Argot Aufnahme gewähren: die Gemeingut des Volkes gewordenen Ausdrücke des Argot verleihen diesen Litteraturwerken erst ihren volkstümlichen Charakter. Aus dem Argot der einzelnen Stände, Industrien und Handwerkszweige rekrutiert sich schliesslich das, was man Volkssprache nennt: sobald ein zunächst nur in abgeschlossenen Zirkeln gebräuchliches Wort diese engeren Grenzen überschritten hat, hört es auf, dem Argot anzugehören, ist es Eigentum der volkstümlichen Umgangssprache. Immer wieder wird sich diese allgemeine Umgangssprache aus den dem Bedürfnis, der Bequemlichkeit, dem Humor oder einem euphemistischen Streben entsprungenen Neologismen der einzelnen Berufsstände und Volksklassen neue Truppen holen. Viele davon werden in der Umgangssprache befangen bleiben und spurlos in ihr wieder untergehen; andere werden Glück machen und die ihnen anfangs gezogenen Schranken noch weiter siegreich überschreiten; sie werden in die Sprache der Presse und der niederen Litteratur, zuletzt in die Schriftsprache überhaupt ihren Eingang finden.

Unter solchen Verhältnissen ist es natürlich ausserordentlich schwer, zu bestimmen, welches Wort noch dem Argot, dem Jargon einzelner Berufs- oder Bevölkerungsklassen angehört, welches bereits als Gemeingut der Umgangssprache aufzufassen und welches gar bereits als Eigentum der Litteratursprache zu betrachten ist. Manches Wort, das selbst bereits in Litteraturwerken Eingang gefunden hat, ist darum doch niemals volkstümlich gewesen; manches Wort, das längst eine weite Verbreitung in den niederen Volksklassen besitzt, hat es trotzdem noch niemals zu einer litterarischen Fixierung gebracht. Viele Worte werden plötzlich aus dem in beständigem Strome befindlichen Vorrat der Neubildungen des Argot auftauchen, vielleicht selbst eine ephemere Popularität erringen, um dann ebenso schnell aus dem Dasein zu verschwinden. Der Lexikograph des Argot und der Umgangssprache mag sich daher mühen wie er will, es wird ihm nimmer gelingen, beide Wortgattungen auseinander zu halten. Vergebens hat deshalb Darmesteter in seinen Mots Nouveaux sich auf die Besprechung der mots populaires einschränken wollen; er hat dem Argot einen reichlichen Tribut zollen müssen. Andererseits hat keines der neueren dem Argot gewidmeten Werke auch nur den Versuch gemacht, sich nur auf den Jargon der Gauner, Diebe und Dirnen, der Industrie, des Handels, des Militairs oder der Handwerker zu beschränken. Wo, wie in Villatte's Parisismen, auch nur Scheidungen der Gebrauchskreise der einzelnen Worte versucht werden, sind diese gewiss ebenso häufig falsch wie richtig vorgenommen und selbst kaum immer auch nur nach ihrer Herkunft richtig besimmt. Das Argot ist eben zum grossen Teil identisch mit der volkstümlichen Sprache überhaupt. Wer ein lexikographisches Werk dem Argot ausschliesslich widmen will, der muss sich auf das Argot einer bestimmten Berufsklasse beschränken, und auch dann wird er noch zu scheiden haben, was im augenblicklichen Gebrauche nur innerhalb dieser Berufsklasse üblich ist, und was bereits eine weitere Verwendungssphäre gefunden hat.

Nach einer andren Seite hin bedarf indes der jetzt geläufige Begriff des Argot eine Begrenzung. Ohne dass es meines Wissens irgendwo gesagt sei, wird damit gewöhnlich nur die Volkssprache und der Jargon der in grossen Städten oder in Paris lebenden Berufsklassen bezeichnet,

wo allein Gauner und Dirnen mit ihren Anhängseln als besondere Stände existieren können, wo Handel und Gewerbe, Industrie und Handwerk, Kunst und Wissenschaft entweder allein oder doch am zahlreichsten und in den verschiedensten Gestaltungen bestehen. Allenfalls tritt noch die Sprache des Bergbaus, des Militairs und der Marine in ihrer Allgemeinheit hinzu, die nicht nur in grossen Städten verbreitet ist. Die Sprache des Landbewohners kommt für das Argot nur insoweit in Betracht, als sie in Beziehung zu der der Stadtbevölkerung tritt und dieser neues Wortmaterial zuführt. Die in der Sprache der Landbevölkerung gebräuchlichen, zumeist durchaus volkstümlichen Spezialterminologien bleiben in der Vergessenheit der *patois*, deren dialektische Sprachformen natürlich auch ihnen anhangen. Die Unterscheidung eines Argot im Munde des Landbewohners von der allgemeinen patois-Sprache musste um so mehr unterbleiben, als auf dem Lande beides in Wirklichkeit durcheinander fliesst, weil dort eine Gliederung nach Ständen und Berufsgattungen selten in Betracht kommt. Der auf dem Lande lebende Vertreter eines Spezialfaches, der hochfranzösisch spricht, und der Kleinstädter, soweit er sich dem patois entzieht, erhält sein Argot aus den grossen Städten, und zwar, wie es in Frankreich natürlich ist, zum grössten Teil aus Paris. Es kann daher nicht verwundern, wenn des Argot des kleinstädtischen Handwerkers oder Industriellen in der frz. Argot-Litteratur kaum gedacht, und in den Argot-Wörterbüchern fast nur dem Pariser Argot Berücksichtigung verstattet wird. Fügen wir noch hinzu, dass, abgesehen vom Journalismus und Parlamentarismus, auch den Neologismen der gelehrten Stände und ihrer speziellen Terminologie gemeinhin keine Beachtung zu Theil wird, dass noch weniger der Sprachgebrauch der Kolonien und ihrer eigenen Berufszweige für die Argot-Litteratur in Frage kommt, so sind wir genügend vorbereitet, um zu einer Besprechung der neueren Argot-Wörterbücher übergehen zu können.

An erster Stelle haben wir Lorédan Larchey's *Dictionnaire historique d'argot.* 7e éd. des Excentricités du Langage, considérablement augmentée et mise à la hauteur des révolutions du jour. Paris 1878. 8°. XVII, 377 SS.,[1]) zu verzeichnen. Die *Excentricités*, aus denen das Dictionnaire hervorging, erschienen zum 1. Male 1860. Wir nennen dieses Wörterbuch an erster Stelle, weil es zeitlich von den zu nennenden am frühesten entstanden ist, und weil es in vielfacher Beziehung seine Mitbewerber um die Gunst des Publikums überbietet. Über einen aufgeklärten Dilettantismus hat es freilich Larchey nicht hinausgebracht. Doch hat sich der Verf. in der früheren Argot-Litteratur umgesehen, sie nach Kräften ausgenutzt und ausserdem eine reichliche anderweitige Litteratur, die S. XXXIV ff. verzeichnet wird, selbständig durchsucht und ausgezogen. Seine Auswahl der gegebenen Worte geschieht mit Bedacht; sie umfassen mit möglichster Vollständigkeit die Ausdrücke der *malfaiteurs* und das, was er die excentricités de langage der übrigen Bevölkerungsklassen nennt. Sein Hauptaugenmerk ist natürlich auf die Pariser Volkssprache gerichtet, denn dort „se fabriquent ou se retrempent tous les mots nouveaux: ceux du bagne et ceux du sport, ceux du boudoir comme ceux de l'atelier, ceux de la caserne comme ceux des couloirs de l'Assemblée, ceux de la halle comme ceux du collège

[1]) Der uns vorliegenden Ausg. ist 1880 eine 8. gefolgt, die betitelt ist: augmentée d'un supplément mis à la hauteur des révolutions du jour et contenant 2784 mentions nouvelles. 8°. XVII—518 p.; le supplément séparément 2 fr.

et du journalisme . . . . Paris fait la mode des mots, comme il fait la mode des chapeaux (S. II.). Den Worten werden Belege beigegeben, und es wird angezeigt, welchem Autor oder welcher Quelle dieselben entnommen sind. Leider fehlt den Zitaten die Genauigkeit: man erfährt meist weder die Seitenzahl, noch die Ausgabe, noch das Werk des zitierten Autors. Dafür ist der Verf. bestrebt, auch die Daten bei Worten anzugeben, die nur eine Zeit lang im Umlaufe waren, oder bei denen es ihm wünschenswert erscheint, ihre Entstehungszeit festzustellen. Was nicht irgendwo einmal gedruckt worden ist, wird von ihm womöglich ausgeschlossen, desgleichen solche Worte, die zwar in anderweitigen Argot-Verzeichnissen Aufnahme gefunden, in Wirklichkeit aber niemals allgemeinen Kurs besessen haben. Auch in der Bestimmung der Etymologien oder der sonstigen Herkunft seiner Vokabeln ist der Verf. besonnen vorgegangen, soweit ihn nicht seine Unkenntnis des mittelalterlichen Sprachschatzes dabei irre leitete. Endlich hat Larchey mit gutem Grund darauf verzichtet, seine Worte bestimmten Bevölkerungsklassen zuzuweisen. Er sagt darüber ganz zutreffend: „en spécialisant on reste fatalement au-dessous de sa tâche. Chaque corps de métier, chaque atelier, chaque collège, chaque café, chaque quartier ont leurs petits argots. Si vous donnez l'un, il faut les donner tous. Vous vous noyez alors dans l'infini et dans le puéril" (S. XXX.). Aber wenn auch der Verf. auf eine Sortierung der von ihm berücksichtigten Jargons im allgemeinen verzichtet, so gibt er dennoch die Hilfsmittel an die Hand, die der Sprache der Gauner und Spieler *(grecs)* entlehnten Ausdrücke zu erkennen. Sie werden durch das Zitat der für diese Wortklassen benutzten Gewährsmänner erkenntlich gemacht. Mit den Namen Grandval *(Cartouche,* poème, Paris 1723), Halbert *(Nouveau Dictionnaire de l'argot,* Paris 1840), Vidocq (*les Voleurs,* Paris, Datum? Der Verf † 1857), Colombey *(l'Esprit des Voleurs,* suivi d'un Dictionnaire d'argot, Paris 1862), Moreau Christophe *(le Monde des Coquins,* Paris 1864) und Rabasse, der dem Verf. mündliche Mitteilungen machte, werden alte und neue Ausdrücke des Gaunerjargons erkenntlich gemacht; mit den Namen Alyge (*l'Art de ponter,* 1854) und Cavaille *(les Filouteries* du jeu, 1875) die der Spieler und Bauernfänger. Für eine grosse Anzahl der übrigen Worte ergibt sich, wie überall, aus ihrer Bedeutung ganz von selbst, in welcher Gesellschaftsklasse sie aufgekommen sind. Die Gewissenhaftigkeit des Verfs. wird auch daran ersichtlich, dass er selbst während des Druckes eifrig weiter sammelte, und die Ergebnisse dieser Nachlese in einem *Supplément* seiner Ausgabe anfügte, das S. 368 — 77 eine Anzahl übersehener Worte, neue Belege und Berichtigungen in alphabetischer Folge bringt. Die meisten Hinzufügungen sind Zola's *Assommoir* (von 1877) und dem *Sublime* (Paris 1872) entnommen, die ihm als „spécimens très-vrais du langage figuré dans le peuple parisien" erscheinen.

Weit weniger lobenswertes lässt sich von Delvau's 1866 zum ersten Male erschienenen *Dictionnaire de la Langue Verte,* Paris, Marpon und Flammarion, sagen, das 1883 in 3. Auflage erschienen ist, durch ein umfangreiches *Supplément* von G. Fustier vermehrt. Im Übrigen ist diese letzte Ausgabe ein treuer Abdruck der zweiten, vom Verf. noch selbst durchgesehenen von 1867; auch die Vorrede der 2. Auflage (S. I bis XXXII, zu 562 SS. Text, kl. 8°,) ist unverändert wiedergegeben. Der Verf. stellt sich in ihr selbst als *faubourien* und aus einer Familie stammend vor, in der man es durch Generationen hindurch war (S. 7); er will alle von ihm gegebenen Worte im öffentlichen Verkehr selbstständig gesammelt, jedes einzelne wenigstens hundert Mal gehört haben. Doch ist es mit diesen Versicherungen nicht genau zu nehmen. In der

Auswahl seiner Wörter ist D. wenig bedenklich; er nimmt auf, was ihm unter die Hand kommt, den „*cant*, l'argot des voleurs et des assassins" und den „*slang*, l'argot des faubouriens et des filles, des voyous et des soldats, des artistes et des ouvriers" (S. VIII), und noch mehr wie das. Er gibt sogar das *argot des Académiciens*, oder verspricht wenigstens, es zu geben. Dieses aber doch wohl auf Grund litterarischer Hilfsmittel. In der in geistreichelndem Tone abgefassten Vorrede, wo Albernheiten neben ganz richtigen Ansichten in buntem Wechsel vorgetragen werden, verspricht D. auch, womöglich Etymologie, Ursprung, Jahrzahl, Vater und Taufpathen seiner Wörter anzugeben (S. XXI.). In seinem Wb. ist indess wenig von diesem berechtigten Streben zu bemerken; auf seine Etymologien legt er (S. XXVI) selbst kein besonderes Gewicht; seine Erklärungen wollen nicht nur belehren, sondern oft auch amüsieren. Belegstellen für seine Worte und Phrasen anzuführen, hat D. natürlich nicht für nötig befunden, er gibt ja vor, alles direkt aus dem Volksmunde geschöpft zu haben. Da der Verf. es mit der Ehrlichkeit in seiner Einleitung nicht streng nimmt, so verdient auch sein Vokabular kein besonderes Vertrauen, weder was die Erklärungen, noch was seine sonstigen Zuthaten betrifft. Bei einer Anzahl von Worten führt er die Klassen an, in denen sie gebräuchlich sind; aber nur wenn es ihm gerade bequem ist, ohne irgend welches Bestreben nach Regelmässigkeit.

Etwas gründlicher als Delvau verfährt sein Ergänzer, G. Fustier, dessen *Supplément* von S. 493 bis S. 562 reicht, also eine ganz stattliche Nachlese bringt. Er stellt sich in der seinem Supplemente vorausgehenden Notiz als seit langen Jahren mit einer Arbeit über die niedere Volkssprache (bas langage) beschäftigt vor, die u. d. T. *les Orphelins de la Langue* erscheinen soll. Seine Ergänzungen hat er nur auf solche Worte ausgedehnt, die er in keinem früheren Dictionnaire d'argot (also auch nicht bei Larchey und dem bald zu nennenden Rigaud) vorfand; vorzugsweise hat er Romane der naturalistischen Schule und Zeitungen ausgenutzt, die er als seine Quellen bei den einzelnen Artikeln auch zitiert, leider zumeist in derselben mangelhaften Weise wie Larchey.

Zwei Jahre vor der 3. Ausgabe Delvau's, i. J. 1881, erschien das *Dictionnaire d'argot moderne* par Lucien Rigaud, Paris, Ollendorff, 8°, II + 391 SS., dem derselbe Verfasser bereits ein *Dictionnaire du jargon parisien* (l'argot ancien et l'argot moderne) vorangeschickt hatte, in welchem er auch von dem Ursprunge und den Wandlungen des argot handelte. Dieses ältere, im Buchhandel nicht zu erreichende Werk Rigaud's ist uns nicht zu Gesicht gekommen, wir müssen daher auf einen Vergleich desselben mit dem neuen Dictionnaire verzichten. Ganz kurz vor dem Dictionnaire d'argot moderne publizierte Rigaud ferner in demselben Jahre 1881 ein *Dictionnaire des Lieux communs de la conversation*, du style épistolaire, du théatre, du livre, du journal, de la tribune, du barreau, de l'oraison funèbre etc., mit dem wir uns hier aber nicht zu beschäftigen haben (vgl. darüber Zschr. IV, 226). Der Tod hat den Verf. verhindert, seinem Dict. d'arg. moderne ein Vorwort vorauszuschicken und über Zweck und Ziel seines Werkes Auskunft zu geben. Die von dem Verleger an die Spitze desselben gesetzte Notiz kann dafür keinen Ersatz gewähren, um so mehr aber das Wörterbuch selber. Wie der Titel andeutet, will der Verf. nur das moderne Argot, und zwar, wie fast selbstverständlich ist, das von Paris berücksichtigen, Argot im Sinne von Volkssprache gefasst. Er unterscheidet sich also insofern von Larchey, mit dem sein Lexikon sonst die grösste Ähnlichkeit zeigt, als dieser auch das ältere Gauner-Argot mit aufnahm. Im Übrigen sind seine Prinzipien genau dieselben wie die Larchey's, nur sucht er diesen an

Sorgfalt noch zu übertreffen. Ohne Beleg und ohne Quellennachweis bleiben nur Worte, die den Dictionnaires d'argot gemeinsam und allgemeiner verbreitet sind. Für Worte, die der Verf. nur aus Delvau oder Larchey kennt, werden diese als Quellen genannt. Andere verwandte Werke werden noch genauer zitiert. Wenn irgend möglich, gibt der Verf. selbständig gesammelte Belegstellen aus modernen Autoren oder Journalen. Von den zitierten Autoren wird auch das Werk bezeichnet, nur unterlässt auch er, Ausgabe und Seitenzahl anzuführen. Bei Zitaten aus Journalen wird Jahr und Datum der Nummer bezeichnet; hier erreicht also der Verf. alle wünschenswerte Genauigkeit. Seine Erklärungen sind besonnen und zurückhaltend; wo R. sich für sie auf andere Gewährsmänner stützt, sind diese genannt. Eine Bestimmung der Worte nach Gattungen ist wie bei Larchey nur fakultativ vorgenommen, mit richtiger Erwägung der Verhältnisse. Das ganze Werk macht in Bezug auf Auswahl, Erklärung, Nachweisungen und Gebrauchsbestimmungen der darin enthaltenen Vokabeln den Eindruck der Gründlichkeit und reiflichen Überlegung. Es steht an Wert und Zuverlässigkeit dem Larcheyschen fast mehr als ebenbürtig zur Seite, und übertrifft darum um so mehr die gesucht dilettantische Leistung Delvau's.

Der Anziennität nach schliesst sich an die verzeichneten Werke das einzige deutsche Wörterbuch dieser Art an: Villatte's *Parisismen.* Alphabetisch geordnete Sammlung der eigenartigen Ausdrucksweisen des Pariser Argot. Berlin, 1884. Wir können in unserer Beurteilung dieses Werkes der in dieser Zschr. V², 209 ff. von Sarrazin gegebenen nur bedingt zustimmen. So ist uns sehr fraglich, ob Villatte „einem wirklichen Bedürfnis" abgeholfen und eine „bedauerliche Lücke" ausgefüllt hat. Wer ein Bedürfnis fühlt, das Pariser Argot zu verstehen, bei dem kann man doch genügende frz. Sprachkenntnis voraussetzen, um auch die Erklärungen der frz. Dictionnaires verstehen zu können. Man dürfte daher Villatte's Parisismen diesen nur dann vorziehen, wenn er mehr oder besseres als sie bieten würde; denn die Bequemlichkeit, für die frz. Interpretation einen naturgemäss nicht immer genau entsprechenden deutschen Ausdruck im Nachschlagebuche zu erhalten, ist doch verhältnismässig gering. Unter Umständen wird die deutsche Übersetzung irre führen können, umsomehr, als V. keine Belegstellen für seine Vokabeln bietet. Wie wir über V.'s Versuch, die Gebrauchssphären der einzelnen Worte festzustellen, denken, haben wir schon oben gesagt. Es bedarf ferner keines Hinweises, dass es immer vorteilhafter ist, ein Quellenwerk zu benutzen, als eine abgeleitete Arbeit. Im Verhältnis der Ableitung oder der Abhängigkeit steht aber V. durchaus zu den frz. Dictionnaires d'argot. Schon das Vorwort lässt diese Sachlage erkennen. Es ist im wesentlichen aus den Einleitungen von Delvau und Larchey zusammengeschweisst; Irrtümer derselben werden mit Haut und Haaren übernommen oder erst durch Misverständnis hineingebracht. So z. B. die schon von Kühne Herrig's Archiv 71, 100 gerügte Anführungsweise der Worte *abéquer, pécune* und *cadène* u. ä. S. VI behauptet V. naiv, eine Zusammenstellung der Wörter des Pariser Argot sei erst jetzt durch die Vorarbeiten französischer Lexikographen möglich geworden. Das gilt nicht einmal ganz von einer Zusammenstellung wie der seinen, die auf jegliche selbständige Forschung Verzicht leistet. V. hat sich, wie wir unten beweisen werden, in seiner Arbeit fast nur auf Ausnutzung der von ihm als Hauptquellen angeführten Dictionnaires von Delvau, Larchey und Rigaud beschränkt, und zwar in der Weise, dass er sich am engsten an Rigaud anschliesst und die beiden anderen zur Ergänzung heranzieht. Sein Hauptverdienst besteht darin, dass er die frz. Erläuterungen seiner

Vorgänger durch deutsche Übersetzungen und Erklärungen ersetzt und den in einer neuen Bedeutung verwendeten Vokabeln in Parenthese ihre ursprüngliche oder gewöhnliche Bedeutung beigefügt hat. Ausserdem hat er sein Material enger zusammengedrängt als seine Gewährsmänner; dafür unterlässt er es vollständig, für seine Bedeutungen Belegstellen anzuführen, was allerdings insofern überflüssig war, als er neue offenbar nicht zu bieten hatte und als er auch keine neuen, nicht schon früher gebrachten Worte aufnimmt. Der Gedanke, dass auch ein Deutscher oder in Deutschland lebender Franzose selbständig durch Ausbeute der gegenwärtigen frz. Litteratur, spez. der Tagespresse und der naturalistischen Schriftwerke, unsere Kenntnis des Pariser Argot bereichern kann, scheint dem Verf. gar nicht gekommen zu sein. Wenn aber Villatte vielleicht aus vorsichtiger Zurückhaltung eigene Sammlungen aus frz. Lektüre unterlassen hat, so sollte man wenigstens erwarten, er habe die neuesten Ausgaben seiner frz. Gewährsmänner seinem Wörterbuch zu Grunde gelegt. Auch das ist nicht der Fall. Von Larchey ist nicht einmal die oben besprochene Ausg. v. 1878 benutzt, wie es die unten nachgewiesene Ausserachtlassung von deren Supplement durch V. bezeugt, geschweige denn die von 1880 mit ihrem reichen neuen Supplement. Von Delvau hat V. die durch Fustiers Anhang vermehrte 3. Auflage von 1883 vielleicht nicht mehr benutzen können; wir dürfen uns also auch nicht verwundern, wenn wir das von Fustier gegebene bei ihm nicht wiederfinden.[1]) Ob V. auch neuere Spezialwörterbücher, wie Poussart's Dictionnaire des termes de marine, Paris 1880; Baikie's International Dictionary for Naturalists and Sportsmen, London 1880 u. dgl. gekannt und benutzt hat oder nicht, vermögen wir nicht zu entscheiden. Doch halten wir ihre Nichtbenutzung für wahrscheinlich.

Herr Villatte wird gewiss nicht gern vernehmen, dass ihn in gewisser Hinsicht ein Mann übertroffen hat, der in einer gar nicht ernst gemeinten Sammlung des Dirnenjargons, wie er sich in den naturalistischen Romanen Zola's und seiner Adepten vorfindet, viel selbständiger gearbeitet hat als er. Ich meine das Paris 1883 (vor Villatte) erschienene Werk von Ambroise Macrobe, *La Flore pornographique.* Glossaire de l'École naturaliste extrait des œuvres de M. Emile Zola et de ses disciples. 8°. 226 SS. Macrobe, dessen Namen ich weder bei Vapereau noch in Joliet's Pseudonymes du jour (Paris 1884) vorfinde, gibt in seiner von ziemlicher Belesenheit zeugenden und den Naturalisten sehr übel wollenden Einleitung S. 21 die Bestimmung und Art seines Werkes selbst an: „Nous avons cueilli, dans le jardin pornographique, les fleurs nées de la culture du réalisme et du naturalisme: nous en avons formé une gerbe, une corbeille que nous présentons au public, afin qu'il puisse juger honnêtement et en connaissance de cause les inventions de langage ou, si l'on veut, les vulgarisations de langage de cette école moderne . . ." Und S. 22: Nous ne nous sommes pas donné la peine de rechercher les étymologies de ces termes grossiers; nous nous sommes contenté de les traduire décemment, afin d'éviter aux Saumaises futurs de trop longues recherches." Was der Verf. verspricht, hat er gehalten. Er hat, unbekümmert um frühere Ausbeutungen, Zola's Nana (Z. N.), Assommoir (Z. Ass.), Pot-Bouille (Z. P.), Au Bonheur des Dames (Z. B.); E. de Goncourt's la Fille Élisa (E. de G. E.), Huysmans' les Sœurs Vatard (H. S.),

---

[1]) Ist es Zufall, dass Villatte S. VI seiner Einleitung verschmäht hat, die von ihm benutzten Ausgaben der Dictionnaires von Delvau und Larchey anzugeben?

Marthe (H. M.); V. Meunier's les Baisers tristes (M. B); Guy de Maupassant's une Vie (G. d. M. V.), la Femme de Paul (G. d. M. F.) und Henry Céard's Soirées de Médan (C. S.) gelesen und die pornographischen Blüten derselben gesammelt, manchmal nicht vollständig genug, manchmal allzu vollständig, im ganzen ausführlicher, als es für einzelne der genannten Romane vor ihm geschehen. Die, ein paar Mal allerdings nicht genau, alphabetisch geordneten Worte und Phrasen werden decent erklärt und durch je ein Zitat belegt. Ausgabe und Seitenzahl gibt M. ebenfalls nicht an. Um seinem Werke, das auf sehr gutem Papier gedruckt ist, auch äusserlich den Stempel seiner Bestimmung aufzudrücken, enthält der Umschlag eine Vignette, auf der an den Zitzen eines Mutterschweines eine Anzahl Männchen saugen; drei übergesetzte Schweinchen und eine Aufschrift: Omnes mecum porto gereichen dem Bildchen zur weiteren Zierde. Auch im Innern ist jeder neue Buchstabe durch eine ähnliche charakteristische Zeichnung illustriert.

Da wir nicht annehmen können, das für die augenblickliche Geschmacksrichtung der frz. Belletristik bezeichnende Werkchen werde in Deutschland eine grössere Verbreitung finden, die es auch trotz seiner relativen Vorzüge in keiner Weise verdient, so geben wir hier alles darin enthaltene neue wieder, indem wir es zugleich benutzen, um mit seiner Hilfe das Verhältnis der von uns besprochenen Argot-Wörterbücher in Bezug auf ihre Vollständigkeit zu bestimmen. Wir finden dabei zugleich passende Gelegenheit, unser Urteil besonders über die deutsche Bearbeitung des frz. Argot von Villatte zu begründen, und einen Nachtrag zu ihr zu liefern, der manchen willkommen sein wird.

Zunächt beweist uns, dass Villatte es ganz und gar nicht für nötig befunden hat, die von Macrobe durchsuchte Litteratur der frz. naturalistischen Romanschreiber Frankreichs auch seinerseits auszubeuten, und dass er über seine Quellenwerke nicht hinaus geht, die grosse Anzahl von Ausdrücken und Bedeutungen, die weder bei ihm, noch bei Larchey, Delvau und Rigaud zu finden sind, die aber Macrobe aus seinen Autoren notiert hat. Es sind die folgenden, denen wir zugleich die M.'schen Erklärungen und, in abgekürzter Form, auch seine Autorenzitate beifügen:

s'allumer, être pris de désirs violents (Z. N.).
ancienne, vieille fille galante (Z. N.).
fille *assermentée,* fille inscrite (E. d. G. E.).
avachi, e, dégradé (Z. Ass.).
badigeonner, faire saillie (H. S.).
bal de l'estomac, indigestion (H. S.).
balai, jeune fille maigre (Z. N.).
bique, femme qui vieillit (H. S.).
birbe, client passager d'une femme galante (M. B.).
bivac des graces, faveurs d'une femme (H. S.).
blette adj., se dit d'une vieille femme galante (Z. N.).
être *bouchée,* femme dans l'impossibilité d'avoir des enfants (Z. P.).
bougresse, femme du monde qui se conduit mal (Z. N.).
bramer, synonyme de chanter (H. M.).
rhythme *canaille,* musique populaire (Z. N.).
carogne, syn. de revêche (H. S.).
être en *carte,* se dit d'une prostituée soumisé aux règlements de la préfecture de police (Z. N.).
casser l'agrafe, se séparer (H. S.).
chauffer la colle, préparer un raccomodement (H. S.).
lancer sa *chemise* par-dessus les moulins; ch. est pris ici pour bonnet (Z. N.).

chenapan femelle, femme qui se prostitue (H. S.).
avoir un *chien,* ch. synonyme de chic (Z. N.).
chienne, femme ardente (H. S.).
coller une affaire, rendre une femme ardente (Z. P.).
compote, état de maladie de ventre (Z. P.).
corniche, contour (H. M.).
couler des regards sur qch., regarder en dessous (Z. N.).
se faire donner un *coup de plumeau,* avoir un amant (Z. P.).
crache-louis, amant qui paye (M. B.).
cracher ses chicots, façon de chanter, expression poétique (H. M.).
crapule, syn. de débauche (H. M.).
— terme injurieux qui quelquefois s'emploie amicalement (Z. N.).
— *du vice,* raffinement de perversion (Z. N.).
se *crêper la tignasse,* se prendre aux cheveux (H. S.).
se taper sur les *cuisses,* moyen de témoigner sa satisfaction (Z. N.).
cuve humaine, grosse femme (H. M.).
dame de compagnie, syn. de prostituée de province (E. d. G. E.).
déboucher une femme, avoir des rapports intimes avec elle (Z. P.).
allure *débringuée,* allure de voyou (H. S.).
décrépir la face, se faner (H. S.).
dégosiller un couplet, chanter (H. M.).
faire un salut à *derrière ouvert,* nouvelle manière de saluer (H. S.).
dessous secrets, ce que cachent les femmes (C. S.).
donner dans le travers, se laisser séduire (E. d. G. E.).
donner de son corps, se prostituer (Z. N.).
donner des idées, syn. d'exciter (Z. P.).
éboulé, e, étendu paresseusement (H. M.).
se frotter a *l'écorche-cul,* se rouler sans ménagements (H. S.).
écuellée d'ordures, énumérations d'épithètes injurieuses (H. S.).
éculé, e, fatigué (H. S.).
être *emballé,* se dit des gens dont on parvient à se débarasser (Z. N.).
emmerdeur, personnage ennuyeux (Z. N.).
empaillé, l'air e. = l'air fier (Z. N.).
empoigner qch., être atteint d'une maladie vénérienne (Z. P.).
se faire *épousseter,* avoir un amant (Z. N.).
s'enrager, devenir éperdument amoureux (Z. N.).
étalage, pour une femme signifie: exhibition de ses charmes (G. d. M. F.).
éteindre de la braise, ramasser de l'argent (H. M.).
étrenner, attraper une vilaine maladie (Z. P.).
faire ça, syn. de bagatelle et de faire boum (Z. N.).
faire le client, séduire un homme (G. d. M. F.).
faire son heure, signifie, pour une prostituée, se promener pendant une heure, sur le trottoir de la maison, afin d'attirer les passants (E. d. G. E.).
falot, te adj., luisant (H. M.).
fouille-au-pot, débauché qui aime à palper les femmes (Z. Ass.).
fouillonné, e, chiffonné (H. M.).
frétiller de sa croupe, remuer le derrière en dansant (G. d. M. F.).
friponner, se caresser, s'agacer. Ce que nos ancêtres appelaient „la petite oie" (H. S.).
fripouille, individu malpropre (Z. N.).

fumet, parfum de la femme (C. S.).
gabion, syn. de grosseur (H. S.).
gale, s'emploie dans le sens de maladie morale (Z. P.).
ganter qn, le séduire (H. M.).
gargoulette, syn. de visage de femme (H. S.).
gaule-bon-temps. homme d'une gaieté triviale et communicative (H. M.).
gauler le fessier. battre qn (H. S.).
geignerie, cri d'amour (H. M.).
gnolle, femme bête (H. S.).
godailleuse, femme gourmande (H. S.).
gouape, syn. de coquine (H. S.).
guenille, fille mal mise (Z. N.).
jeûner. être chaste (Z. N.).
fleurir de *jonquille* à qn, tromper un homme (H. M.).
lâcher sa peau. se négliger (Z. N.).
lançage, début d'une fille dans la galanterie (Z. N.).
limande, syn. de femme maigre (H. S.).
mariner, syn. de flotter (H. M.).
mistoufe, bataille, syn. de crépage de chignon (M. B.).
en *montrer* trop, être trop décolletée (Z. N.).
moucher un homme, action amoureuse (Z. P.).
moule ensalopé. tête d'ouvrière (H. S.).
néant, maigreur de la poitrine (Z. B.).
nourrisseur, entreteneur (H. S.).
se *l'offrir,* syn. de se la payer, obtenir les faveurs d'une femme (M. B.).
opiner de la hure, approuver de la tête (H. S.).
lâcher une *ordure,* o. = mot grossier (Z. N.).
ordure, syn. de liaison amoureuse (Z. Ass.).
pain de graisse, femme colosse (H. S.).
paquet, poitrine de femme (H. S.).
y *passer,* se laisser séduire (Z. N.).
passer qn, s'en débarasser en l'abandonnant à une autre femme (Z. P.).
passer devant la glace, ne pas payer (E. d. G. E.).
le général *pavé,* syn. de rue (H. S.).
avoir qch. dans la *peau,* être en proie à des passions violentes (Z. P.).
faire *peau neuve,* changer d'amant (Z. N.).
pimper des prunelles, regarder effrontément (H. S.).
quelqu'un, client de passage; expression de proxénète (Z. N.).
râble, derrière de femme (H. S.).
râtelier, restaurant (H. M.).
ravigote, action de se parfumer le visage (H. S.).
remacher des claques, faire souvent le récit des coups que l'on reçoit (Z. N.).
le *reste* de qn, amant abandonné et agréé par une autre femme (Z. N.).
rigolade, flirtage sans conséquence (Z. N.).
rompre sa longe, se séparer (H. S.).
rossignoler du nez, chanter du nez (H. M.).
roulis de chaires molles, femme grasse (H. S.).
roupieux, se, qui a la roupie (H. M.).
rut, excitation féminine (Z. N.).
salon, syn. de maison de prostitution, en province (E. d. G. E.).

sauter le fossé, se marier (H. S.).
sexe, instrument de travail (E. d. G. E.).
suçon, trace que laisse sur la peau un baiser trop ardent (Z. Ass.).
avoir un *surcroît de bagage,* être enceinte (Z. Ass.).
taches azurées des truffes, syn. de plaques bleues sur la peau produites par des coups (H. S.).
terrine pleine de vices, gros homme débauché (H. S.).
tirer des enfants, faire un accouchement (E. d. G. E.).
trottoir, lieu ou s'exerce la prostitution (Z. P.).
le *Tucker de la morgue,* les dalles de la morgue. T. est employé comme syn. de sommier (H. M.; M. fragt in Anmerkung: Serait-ce une réclame?)
vendanger des graces, obtenir les faveurs d'une femme (H. S.).
viande à cocher, petite fille du peuple (Z. P.).

Liefern die angeführten, der Flore pornographique entlehnten Worte und Wendungen, die sich in den älteren Argotwörterbüchern entweder gar nicht oder doch nicht in den zitierten Deutungen vorfinden, den Beweis, dass Villatte sich von seinen Quellenlexicis nicht emanzipiert hat, so bezeugen andere Fälle, dass er sie nicht ganz vollständig ausgezogen und sie nicht in den neuesten Ausgaben benutzt hat. Wir finden bei Macrobe nämlich auch eine Anzahl Worte und Wortbedeutungen, die wohl bei L(archey), D(elvau), oder R(igaud) gegeben sind, bei Villatte aber fehlen. Es sind:

boulotte, adj. grasse (Z. N.). Steht bei D. Supplem. von F(ustier).
bringue, fille du peuple dont la conduite est mauvaise (Z. Ass.). In dieser Bedeutung auch in L.
casser son lacet, rompre une liaison (H. S.). Steht bei F., der dasselbe Beispiel zitiert.
chien, mot affectueux (Z. N.). Auch bei L.
cochonnerie, mauvaise action (Z. N.). Auch bei R. und L. In D. sehr ausführlich.
couper dans la pommade, être dupe (H. S.). Auch bei R.
couper les vivres, refuser à une femme les caresses qu'elle se croit en droit d'exiger (Z. P.). Auch bei D.
crapoucin, homme laid, ressemblant à un crapaud (H. M.). Auch bei D., crapou*ss*in geschrieben.
empaumer qn, faire sa conquête (Z. N.). Auch bei D.
gaupe, syn. de femme dévergondée (H. M.). Auch in D.
guenon, syn. de femme légère (C. M.). Auch in D.
lantiponner, flâner (H. S.). So auch D. In anderer Bedeutung in R. Fehlt bei R. und Villatte.
voir le *loup,* perdre sa virginité (Z. Ass.). Ausführlich erklärt in R.
Madame, directrice d'une maison de prostitution (E. d. G. E.). R. zitiert dieselbe Stelle; steht auch in D. und F.
miché, amant de passage qui paye une femme galante (M. B.). Auch in L. und D.
faire son *persil;* faire le tour du lac, en voiture, pour raccrocher des hommes (Z. N.). Auch bei R. und L.
être *pincée,* femme qui devient enceinte (Z. N.). Auch bei F.
piolle, maison de prostitution (H. M.). Ähnlich in R.
à la *régalade,* pour rire, en riant (H. S.). Auch in D.
salaud, adj., malpropre (Z. N.). Auch in D.
avoir qch. dans le *ventre,* avoir du talent (Z. N.). Auch bei L.

Keinen Vorwurf kann man Villatte daraus machen, wenn sich kein Pendant bei ihm findet für Deutungen Macrobe's, wo dieser, der

es mit seinen Erklärungen überhaupt nicht sonderlich streng nimmt, ungenau übersetzt, oder wo er mit der Aufnahme von Worten und Wendungen allzu liberal vorgeht. Die ungenauen Deutungen der *Flore* hier aufzuführen, wo Villatte und dessen Vorgänger besseres bieten, wäre zwecklos. Dagegen zählen wir noch die Fälle auf, wo Macrobe uns in seiner Wortaufnahme zu weit zu gehen scheint, um damit den Inhalt seines Buches, soweit es irgend Wert für uns besitzen kann, vollständig zu erschöpfen:

faire le *bonheur* de qn., lui plaire (Z. N.).
bordel, théâtre de boulevard, ainsi baptisé par le directeur d'un de ces établissements (Z. N.).
chaud, -de, érotique (scène de séduction plus chaude Z. N.).
couche-dehors et *l'amoureux,* surnoms gracieux donnés aux seins d'une femme (G. d. V, V.).
coucher avec qn, le posséder (Z. N.).
dame, syn. de fille publique (Z. N.).
empocher, recevoir des coups (Z. N.).
— un homme, l'agréer (Z. P.).
flambe, syn. de flamme (H. M.).
fosse, dessous des bras (la f. des aisselles, H. S.).
garce, actrice du second ordre dans un théâtre de genre (Z. N.).
morceau de bois, homme ou femme insensible (Z. N.).
plaisanterie, se dit des hommes qui ne payent point les femmes (Z. N.).
pointe, extrémité du sein (Z. N.).
être prise, ne pouvoir disposer de sa nuit (Z. N.).
avoir qn ou qch. *q. part,* en faire fi, le prendre en grippe (Z. N.).
Vénus, une vénus (Z. N.).

Wir nehmen damit von Macrobe's pornographischer Blumenlese Abschied. Es sei uns noch gestattet, den direkten Beweis zu liefern, dass Villatte das Buch Larchey's nicht einmal in der uns vorliegenden 7. Aufl. von 1878 als Quelle benutzt hat, sondern eine noch ältere Auflage. Die Handhabe dazu gibt uns das Supplement dieser Ausg., von dem wir wissen, dass es sicher erst in der 7. Ausg. hinzugekommen ist, während es uns nicht vergönnt ist, den übrigen Inhalt dieser Ausg. mit einer früheren zu vergleichen. Finden wir das Supplement bei Villatte unbenutzt, so wird er noch nicht die Ausg. von 1878 verwertet haben, um so weniger, als wir auch sonst in L. mehr fanden als bei ihm. Dass Villatte absichtlich die nicht auch bei Delvau oder Rigaud befindlichen Vokabeln des L.'schen Supplements ausgeschlossen habe, diese Annahme ist wohl ausgeschlossen. V. würde dann immer noch der Vorwurf treffen, seine Quellen nicht ausreichend erschöpft zu haben. Es fehlen nun bei Villatte z. B. die in L.'s Anhang befindlichen Vokabeln (wir nehmen unsere Beispiele nur aus den Buchstaben A — C): *achate* (fehlt auch D. und R.), *attignoles* (fehlt D., aber ähnlich in R.), *backer* (fehlt auch D. und R.), *balots* (= lèvres, f. auch D. und R.), *blafard* (fehlt auch D., steht in R.), *blouser* (auch in D., fehlt R.), *book* (f. auch D. und R.), *cassin* (f. D., steht in R.), *court-à-pattes* (f. D. und R.) etc. In anderen Fällen fehlt bei Villatte wenigstens die in L.'s Supplement gegebene Bedeutung oder Wendung: *bécasse,* machine à vapeur (f. D. und R.), *bibelotter,* composer, machiner (f. D., steht ähnlich R.), *bouler,* tromper (f. D., steht in R.), *bousingot,* cabaret (f. D. und R.), *se tenir en chien de fusil* (f. D. und R.), *envoyer à la comédie,* faire chômer (f. D. und R.), *mettre à la coule,* mettre au courant (f. D., steht in R.), *coup de marteau,* folie (f. D. steht in R.), *crin,* homme irritable ou irrité (steht in D., f. in R.)